



Konzeption zum Haus der künstlerischen Vielfalt

Inklusive Kulturelle Bildung und Kulturarbeit in Bamberg



Theatergruppe „Tobak“ der Offenen Behindertenarbeit der Lebenshilfe Bamberg

*„Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt, aber wir sind eingeladen.
Wir sehen schon die Lichter und hören die Musik!“*
Ernesto Cardenal



Offene Behindertenarbeit der Lebenshilfe Bamberg e.V.
Moosstr. 75, 96050 Bamberg
Kontakt: Michael Hemm
Telefon: 0951/1897-2101
oba@lebenshilfe-bamberg.de
www.lebenshilfe-bamberg.de

**Ein Haus.
Ein Haus ist ein Behälter.
In ihm werden Menschen und Dinge,
Zustände, Erinnerungen aufbewahrt.
Aktion wird möglich, Erkennen und Freiheit.
Ein Haus kann ein Heim sein.
Ein Ort für Begegnung und Wohlbefinden.
Ein Haus der kulturellen Vielfalt
schließt die ganze Welt mit ein.
Da beben die vier Wände,
das Dach springt hin und wieder jauchzend in die Höhe,
weil es niemals zu voll ist,
höchstens still steht in Erwartung auf mehr:
Menschen, Begegnungen, Freude.
Ein Haus, das mit solchen Gedanken gebaut wird,
steht mitten in der Welt.
Da sollen alle leben.
Mittendrin und miteinander.
In der Welt.**

Nora Gomringer – Juni 2016

Leiterin des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia

Inklusive kulturelle Bildung und Kulturarbeit

Statements

„Menschen mit Behinderung brauchen eine ihren Fähigkeiten entsprechende Aufgabe ebenso wie soziale Kontakte oder die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Inklusion gehört zu den zentralen sozialpolitischen Forderungen der Gegenwart. Sie entscheidend voranzutreiben, ist ein wichtiges Ziel der Bayerischen Staatsregierung.“

Horst Seehofer, Bayerischer Ministerpräsident

„Wenn es uns gelingt, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen, die es nicht leicht haben in ihrem Leben, durch die Angebote kultureller Bildung etwas mehr Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und Talente sowie Freude am gemeinsam Erlernten zu vermitteln, haben wir etwas sehr Gutes und Bleibendes auf den Weg gebracht.“

Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung

„Kunst ist eine universelle Sprache, die jedem Menschen mit seinen unterschiedlichen Fähigkeiten und Sichtweisen zur Verfügung steht. Unsere Utopie und Vision ist eine Zukunftsgesellschaft, die Kreativen mit Behinderung echte Chancen und Möglichkeiten eröffnet, ihre künstlerischen Fähigkeiten auszubilden, zu entwickeln und beruflich zu nutzen.“

EUCREA Verband für Kunst und Behinderung e.V.

„Denn Kultur ist kein Luxus, den wir uns entweder leisten oder nach Belieben auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere innere Überlebensfähigkeit sichert.“

Richard von Weizsäcker

„Kultur bedeutet, das sogenannte Unnötige nicht als unnötig anzusehen. Über die Kultur lernt man, dass es sich lohnt, den Wunsch nach dem Schönen nicht aufzugeben.“

Feridun Zaimoglu, Schriftsteller und Künstler, u.a. Ingeborg-Bachmann Preisträger

„Alle Aktivitäten zur Kulturellen Bildung benötigen neben vielen Ideen, Hingabe und Begeisterung auch eine verlässliche und auskömmliche Finanzierung. Die Aufgabe der Kulturpolitik des Bundes besteht nicht darin, Kürzungen in Ländern und Kommunen zu kompensieren. Ich appelliere daher an alle Verantwortlichen, unserer gemeinsamen Verantwortung gerecht zu werden. Es geht um nicht weniger als das Fundament unseres Gemeinwesens.“

Bernd Neumann, MdB, Staatsminister und Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien

„Wir müssen das Bewusstsein dafür schärfen, dass kulturelle Bildung von Anfang an und lebensbegleitend ein unverzichtbarer Teil allgemeiner Bildung ist.“

Leitlinie Bildung | Konzeption Kulturelle Bildung für München

„Kultur ist der Königsweg zur Inklusion. Inklusive Kultur ist kein Hexenwerk, davon bin ich fest überzeugt. Voraussetzungen sind zum Gelingen freilich immer eine ausreichende Finanzausstattung und Personalressourcen, außerdem die frühzeitige und intensive Einbindung von Betroffenen und Fachleuten. Wenn ein inklusives Projekt gelingen soll, dann dürfen Menschen mit Behinderungen von Kultureinrichtungen oder Veranstaltern nicht als Problemgruppe gesehen werden. Sie bieten vielmehr eine große Chance, Strukturen aufzubrechen, Veränderungen zu wagen und Neues anzugehen. Wenn dies erkannt wird, ist der erste Schritt zur Inklusion erfolgreich bewältigt.“

Josef Mederer, Bayerischer Bezirkstagspräsident

Die UN-Behindertenrechtskonvention ein Paukenschlag

Im März 2009 trat die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in der Bundesrepublik als völkerrechtlicher Vertrag in Kraft. Die UN-BRK geht in entscheidenden Punkten weiter als jede bislang gültige bundesdeutsche Gesetzesregelung. Sie bekräftigt, dass alle Menschenrechte und Grundfreiheiten allgemein gültig und unteilbar sind, einander bedingen und miteinander verknüpft sind und dass Menschen mit Behinderungen der volle Genuss dieser Rechte und Freiheiten ohne Diskriminierung garantiert werden muss. Die Konvention eröffnet neue Wege.



Theatergruppe „Tobak“ der Offenen Behindertenarbeit der Lebenshilfe Bamberg

Der Artikel 30 der UN-BRK regelt die Teilhabe am kulturellen Leben und stärkt im Absatz 2 all denen den Rücken, die bislang eine aktive Kulturarbeit mit und für Menschen mit Behinderung gestaltet haben.

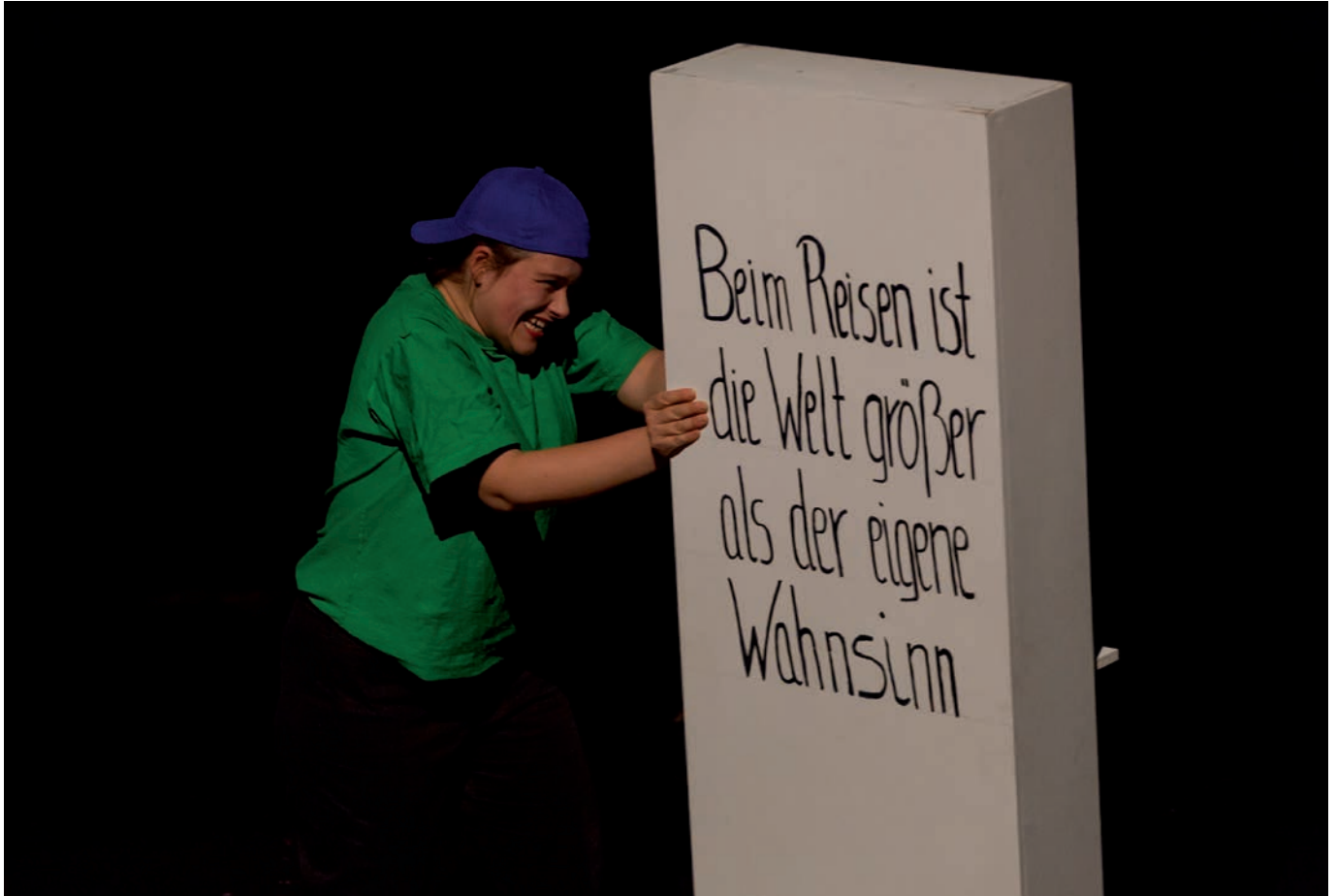
Artikel 30 der UN-BRK: Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen, gleichberechtigt mit anderen am kulturellen Leben teilzunehmen und treffen alle geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen:

- a) Zugang zu kulturellem Material in zugänglichen Formaten haben;
- b) Zugang zu Fernsehprogrammen, Filmen, Theatervorstellungen und anderen kulturellen Aktivitäten in zugänglichen Formaten haben;
- c) Zugang zu Orten kultureller Darbietungen oder Dienstleistungen, wie Theatern, Museen, Kinos, Bibliotheken und Tourismusdiensten, sowie, soweit wie möglich, zu Denkmälern und Stätten von nationaler kultureller Bedeutung haben.

(2) Die Vertragsstaaten treffen geeignete Maßnahmen, um Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit zu geben, ihr kreatives, künstlerisches und intellektuelles Potenzial zu entfalten und zu nutzen, nicht nur für sich selbst, sondern auch zur Bereicherung der Gesellschaft. (UN-BRK Art.30 Abs. 1 u.2)

Menschen mit Behinderung als kompetent Handelnde innerhalb des Kulturlebens zu sehen – das ist der Sichtwechsel vom Rezipienten zum Akteur.



Nora Gomringer Gastauftritt in der Theatergruppe „Tobak“ der Offenen Behindertenarbeit der Lebenshilfe Bamberg

Als Gegenentwurf zum Konzept der lebenslangen Therapie, Förderung und Erziehung von erwachsenen Menschen mit (geistiger) Behinderung ist für uns das Konzept der kulturellen und künstlerischen Bildung mit dem Prinzip der Freiwilligkeit vorrangig.

Das Projekt bietet einen Raum, in dem alle Menschen ihre Fähigkeiten, ihr Selbstwertgefühl und das Bewusstsein ihrer eigenen Würde entwickeln können. Es trägt deshalb wesentlich dazu bei, dass Menschen mit Behinderungen ihr Potential voll entfalten können und es stärkt die Achtung der menschlichen Vielfalt.

Inklusive kulturelle Bildung und Kulturarbeit stellen den Menschen nicht mit seinen Defiziten, sondern mit seinen potenziellen Fähigkeiten ins Zentrum der Betrachtung. Dabei kann aus der kulturellen Arbeit mit, für und von Menschen mit Behinderung individueller Zugewinn und kollektiver Mehrwert erwachsen, indem Eigenverantwortung erfahren wird und sich Alltagskompetenzen entwickeln können. Eine derartige Bereicherung der Gesellschaft kommt allerdings nur dann voll zum Tragen, wenn der künstlerische Prozess im mehr oder weniger gleichberechtigten Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen erfolgt.

Inklusive kulturelle Bildung und Kulturarbeit ist der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe. Es geht eben nicht nur darum, da zu sein, sondern dabei zu sein und mitzugestalten.



Das Projekt „Inklusive Kulturwerkstatt“

„Kunst und Kultur sind ein wesentlicher Teil des sozialen Miteinanders, zu denen auch Menschen mit Behinderung uneingeschränkter Zugang haben müssen.“

So fordert es die UN-Behindertenrechtskonvention. Doch sieben Jahre nach ihrer Ratifizierung ist eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der ganzen Bandbreite des Kulturlebens immer noch nicht möglich.



Timur Manapow, Manhattan 2015

Menschen mit Behinderung sind im regulären Kulturbetrieb eine Seltenheit. Ihr kreatives und künstlerisches Potenzial wird selten gefördert und gefordert. Kreative Menschen mit Behinderung haben daher kaum Chancen und Möglichkeiten, ihre künstlerischen Fähigkeiten auszubilden und zu entwickeln.

Aus diesem Grund hat die OBA am 01.07.2014 das dreijährige eigenständige Projekt „Inklusive Kulturwerkstatt“ gestartet, das bis zum 30.06.2017 laufen wird. Die Kulturwerkstatt bietet Menschen mit Behinderung in den Bereichen Theater, Bildende Kunst, Musik und Tanz die Möglichkeit künstlerisches Talent zu entdecken und zu fördern. Gemeinsam mit künstlerisch engagierten Ehrenamtlichen können Kunstprojekte entwickelt und in die Öffentlichkeit gebracht werden.

Die Projektidee gründet auf den Erfahrungen der OBA im Freizeitbereich. Es hat sich gezeigt, dass Menschen mit Behinderung nicht nur Freude an Kunst und Kultur haben, sondern selbst ein sehr großes künstlerisch-kreatives Potential besitzen.

Die „Inklusive Kulturwerkstatt“ soll das kulturelle Miteinander von Menschen fördern, unabhängig von Alter, Beeinträchtigung, sozialer oder kultureller Herkunft. Insbesondere will das Projekt Menschen mit und ohne Behinderung zum gemeinsamen künstlerischen Schaffen zusammenbringen und Gestaltungsspielräume, Kooperationsfelder und Präsentationsmöglichkeiten im künstlerischen Bereich bieten. Im kreativen Prozess wird Verschiedenheit als bereichernde Vielfalt erlebt. In den einzelnen Kunstprojekten kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen und es findet ein gegenseitiger kreativer Austausch statt, in dem neue Perspektiven eröffnet werden. In der gemeinsamen Arbeit gewinnen und profitieren beide Seiten vom Miteinander.

Die künstlerischen Bereiche der „Inklusiven Kulturwerkstatt“

Die Kunstprojekte werden von professionellen Fachkräften mit künstlerischen Kompetenzen und Vermittlungsfähigkeiten angeleitet. Die künstlerische Assistenz hat das Ziel, die schöpferischen Kräfte und die kulturellen Potenziale der Menschen mit Behinderung zu entfalten. Das Assistenzkonzept orientiert sich besonders am Paradigma des Empowerment, das auf die Entfaltung der eigenen Kräfte und künstlerischen Ressourcen der begleiteten Menschen setzt.

Künstlerwerkstatt „Bildende Kunst“



Künstler der Inklusiven Kulturwerkstatt, links: Timur Manapow, rechts: Barbara Held

Im Bereich der Bildenden Kunst möchte die „Inklusive Kulturwerkstatt“ Menschen mit Behinderung die Möglichkeit bieten, künstlerisch zu arbeiten und eine eigene Bild- und Formensprache zu entwickeln. Neben dem freien künstlerischen Arbeiten sind Workshops zu ausgewählten Themen und zu künstlerischen Techniken geplant. Ob großformatige Malerei, kleinteilige Bleistiftzeichnung, Skulpturen oder Fotografie - alles ist möglich, denn ungewöhnliche Menschen machen ungewöhnliche Kunst. Das künstlerische Wollen jedes Einzelnen ist Ausgangspunkt und Ziel der entsprechenden künstlerischen Unterstützung.

In Ausstellungen soll die Aufmerksamkeit auf den besonderen kulturellen Beitrag von Outsider-Kunst im öffentlichen Raum geschaffen werden. Im Kunstbereich soll die Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Oberfranken e.V., den Museen der Stadt Bamberg sowie mit dem Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia erfolgen.

Künstlerwerkstatt „Musik“

Menschen mit Behinderung, haben nicht nur Freude an Musik, die sie hören, sondern sind auch fähig, Musik selbst zu machen. Anliegen des Musikprojektes ist es, die grundsätzliche Kreativität der Menschen mit Behinderung auch im musikalischen Bereich herauszustellen. Folgende musikalischen Bereiche werden angeboten.

Die Musikgruppe „Sleeping Ann“



Auftritt von „Sleeping Ann“

Gemeinsam mit engagierten ehrenamtlichen Musikern wurde eine inklusive Band gegründet. Neben der gemeinsamen Bandprobe erhalten die Menschen mit Behinderung einen individuellen Unterricht, um die Technik an ihren Instrumenten zu verbessern.

Die Percussion Gruppe „RambaZamba“



Auftritt der Percussiongruppe „Ramba Zamba“

In Zusammenarbeit mit der Bamberger Samba Gruppe „Bateria quem é“ wurde die Gruppe „Ramba Zamba“ gegründet, die brasilianische Percussionmusik macht.

Die Percussion Gruppe „Hörsturz“



Percussiongruppe „Hörsturz“

Die Percussionsgruppe „Hörsturz“ für Menschen mit und ohne Behinderung orientiert sich an moderner Percussion. Im Spiel werden die unterschiedlichsten Rhythmen und Percussionsinstrumente gelernt.

Künstlerwerkstatt „Tanz“



Tanzgruppe „Wackelkontakt“ der inklusiven Kulturwerkstatt

Im Bereich Tanz haben interessierte Tänzerinnen und Tänzer mit und ohne Behinderung die Gelegenheit, Tanz und Performance unter einer professionellen Leitung zu erlernen. Die Tanzgruppe „Wackelkontakt“ beschäftigt sich mit Körperwahrnehmung, physischem Training, Improvisation, Choreographie und Bühnenpräsenz. Im Tanz und der Bewegung wird Begegnung gelebt und dabei werden gemeinsam eigene Tanzstücke choreographiert.



Tanzgruppe „Wackelkontakt“ der inklusiven Kulturwerkstatt



Theatergruppe „Tobak“ der Offenen Behindertenarbeit der Lebenshilfe Bamberg

In der Theatergruppe „Tobak“ spielen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung unter einer professionellen Theaterleitung zusammen Theater. Die Annäherung an das Theater erfolgt durch zahlreiche Improvisationen, die einen individuellen Zugang zu Handlung und Text eröffnen. Ziel ist es, gemeinsam Theaterstücke zu produzieren und öffentlich aufzuführen, die als Kunst bestehen können, unabhängig von den persönlichen Lebensbedingungen der Schauspieler.

Inklusive künstlerische Werte

In der Kulturwerkstatt werden die Erfahrungen, Verhaltensweisen, Bedürfnisse, Kompetenzen und Grenzen der Akteure als künstlerisches Potenzial genutzt. Das Einbringen sich ergänzender Fähigkeiten birgt die Möglichkeit zu neuer künstlerischer Qualität und Wertschätzung füreinander. Das vielfältige kreative Potential aller Beteiligten wird sichtbar gemacht und es wird gezeigt, wie Menschen in künstlerischen Produktionen zusammenkommen und miteinander auf „professioneller“ Ebene arbeiten können.

In der „Inklusiven Kulturwerkstatt“ kommt es weniger auf erlernte und intellektuelle Fähigkeiten als vielmehr auf eine ungewöhnliche und unverstellte Herangehensweise an die Kunst an. Ziel ist zum einen die Förderung der künstlerischen Teilhabe der Menschen mit Behinderung und zum anderen die Entwicklung einer inklusiven Kunst und Kultur mit künstlerisch interessierten ehrenamtlichen Menschen. Das Projekt ermöglicht neue Sichtweisen und Erfahrungen und greift die vielfältigen Interessen der Menschen auf. Das wirklich Erstaunliche ist, dass in der gemeinsamen Kulturarbeit die Handicaps völlig in den Hintergrund treten und es auf wundersame Weise bei öffentlichen Auftritten oftmals nicht mehr ersichtlich ist, wer eine Behinderung hat.

Das Projekt trägt dazu bei, künstlerische Werte zu stärken und die verschiedensten Menschen unter dem Leitstern der Kultur zu vereinen. Durch die inklusiven Gruppen besteht die Möglichkeit zu hoher und neuer künstlerischer Qualität.

Bereits im jetzigen Stadium des Projekts zeigen die gemeinsamen künstlerischen Aktivitäten auf, dass:

- ein gemeinsames, gleichberechtigtes und künstlerisches Schaffen möglich ist.
- man sich gegenseitig künstlerisch inspiriert.
- gegenseitige Wertschätzung und Beziehungen auf gleicher Augenhöhe gelingen.
- es Freude macht, gemeinsam ein Stück künstlerische Freiheit zu erleben.
- eine neue Form an hochwertiger inklusiver Kultur entstehen kann.

Die Probesituation

Das Schwierigste bei der Umsetzung der „Inklusiven Kulturwerkstatt“ war es, geeignete Proberäume zu finden. Die ursprünglich Idee, die Proben und künstlerischen Aktivitäten in etablierten Kultureinrichtungen wie dem E.T.A. Hoffmann Theater, der Alten Seilerei von Chapeau Claque, dem Jugendzentrum Margaretendamm oder in Tanzstudios und Künstlerateliers durchzuführen war nicht möglich, da die Einrichtungen ihre Räumlichkeiten für ihre eigenen Produktionen benötigen.

So mussten die Proben für Theater, Band, Tanz und Percussion in eher ungeeigneten Lebenshilfe-Räumlichkeiten stattfinden. Eine langfristige professionelle Probenplanung ist nach wie vor schwierig durchzuführen, da diese Räume oft besetzt sind und dann wieder kurzfristig andere Lebenshilfe Räumlichkeiten gefunden werden müssen.

Die ständige Organisation der Raumreservierung ist sehr aufwändig und es gibt keine Möglichkeit zur Lagerung von Materialien und Requisiten. Ständig müssen diese hin und her transportiert werden. Die Probesituation für die Künstler und Leiter ist daher äußerst unbefriedigend und verhindert eine professionelle und regelmäßige Probe.

Trotz dieser mangelhaften und höchst unprofessionellen Probesituation ist die „Inklusive Kulturwerkstatt“ mit ihren künstlerischen Ergebnissen ein voller Erfolg. Will man allerdings längerfristig eine professionelle inklusive kulturelle Bildung und Kulturarbeit durchführen, sind geeignete eigene Räumlichkeiten unabdingbar.



Künstler der Inklusiven Kulturwerkstatt, Daniel Müller



KUFA – Kultur für alle

Das Haus der künstlerischen Vielfalt

Man braucht keine umfassenden empirischen Studien, um zu sehen, dass der Zugang zu kulturellen Bildungsangeboten sehr verschieden ausgeprägt ist.

Es ist entscheidend,

- ob man aus einer Zuwanderungsfamilie kommt oder nicht.
- welche Bildungsvoraussetzungen in der Familie vorliegen.
- ob man zum Kreis der Menschen mit Behinderung gehört oder nicht
- wie erreichbar entsprechende Angebote sind.
- ob man in einer Stadt oder im ländlichen Raum wohnt.

Damit eine kulturelle Teilhabe für alle gelingt, müssen daher bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein.

Im Fokus unserer geplanten KUFA stehen ganz bewusst Menschen mit Behinderung, die oftmals wenig Selbstbestimmungsrecht hinsichtlich ihrer eigenen Bedürfnisse und Lebenssituation haben. Sie können vieles genauso gut, bekommen aber in unserer Leistungs- und Beschleunigungsgesellschaft zu wenig Chancen.

Betonen möchten wir auch, dass inklusive kulturelle Bildung und Kulturarbeit keine Sozialarbeit mit künstlerischen Mitteln ist. Im Zentrum steht die Entwicklung der kreativen Fähigkeiten sowie die künstlerische Eigentätigkeit von Menschen mit Behinderung. Dafür braucht es geeignete Räume, in denen Menschen mit und ohne Behinderung künstlerisch tätig werden können.

Für die Lebenshilfe Bamberg war es daher wichtig, in ausreichendem Umfang Räume für die inklusive kulturelle Produktion und Präsentation zu schaffen.

Durch den Umbau der Lagerhalle auf dem Lebenshilfe-Gelände Ohmstr. 3 in ein Haus der künstlerischen Vielfalt, werden so optimale Probemöglichkeiten für aktive Kunst und Kultur geschaffen. Mit der KUFA soll aus dem dreijährigen Projekt „Inklusive Kulturwerkstatt“ ein nachhaltiger Ort der kulturellen Bildung und des künstlerischen Schaffens von Menschen mit und ohne Behinderung werden.

Geplant ist der Umbau in ein barrierefreies Haus mit:

- Theatersaal, Probebühne und Backstageraum
- Kunstatelier und Werkraum für Bildende Kunst und Kulissenbau
- Musik-, und Bandproberäume
- Mehrzweckraum für Tanz und Theaterarbeit
- Foto-, Film- und Tonstudio
- Kleines Café mit Küche für Ausschank bei Veranstaltungen
- Büros, Lagerräume, Toiletten

Das Haus soll inklusive Kulturangebote initiieren und für eine angemessene Präsenz von künstlerisch tätigen Menschen mit Behinderung im Kulturleben sorgen.

Die KUFA soll sich zu einem Zentrum entwickeln, in dem die unterschiedlichsten Menschen zusammenkommen, sich aktiv an Kultur- und Kunstprojekten beteiligen und sich gegenseitig bereichern. In der KUFA sollen sich Menschen mit all ihren Besonderheiten frei und ungezwungen begegnen, austauschen und künstlerisch einbringen können.

Bei allen künstlerischen Angeboten haben Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung unter professioneller Anleitung und dem entsprechenden professionellen Umfeld die Möglichkeit, an unterschiedlichen Projekten, regelmäßig stattfindenden Kursen oder einmaligen Workshops teilzunehmen.

Folgende künstlerische Bereiche sollen zur Auswahl stehen:

- Bildende Kunst
- Theater
- Tanz
- Musik
- Film und Fotografie
- Literatur



Auftritt von „Sleeping Ann“

Inklusive Kulturelle Bildung

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf eine aktive Teilhabe an Kunst und Kultur. Theater selber spielen, Videos drehen, Musik machen, Malen, Tanzen, Schreiben, Fotografieren oder Computerspiele erfinden – kulturelle Bildungsangebote bieten ein wichtiges Lernfeld für Kinder und Jugendliche.

Sie vermitteln künstlerische Fähigkeiten ebenso wie Kreativität, Ausdrucksfähigkeit, Toleranz und soziale Kompetenzen – wichtige Voraussetzungen für Partizipation und gesellschaftliche Integration. Für das Integrationspotenzial der kulturellen Bildung spricht zudem, dass gerade benachteiligte junge Menschen in Kunst- und Kulturprojekten die Erfahrung von Stärke und Selbstwirksamkeit machen können. Denn künstlerische und kulturelle Kompetenzen müssen nicht zwangsläufig mit ausgeprägten sprachlich-kognitiven Fähigkeiten und schulischer Leistungsstärke einhergehen.

Handlungsempfehlungen „Kulturelle Bildung“ der Enquete-Kommission des Bundes:

1. Die Enquete-Kommission empfiehlt Bund, Ländern und Kommunen in die kulturelle Bildung zu investieren; insbesondere in der Früherziehung, in der Schule, aber auch in den außerschulischen Angeboten für Kinder und Jugendliche sollte kulturelle Bildung gestärkt und schwerpunktmäßig gefördert werden.
2. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern und Kommunen, dafür Sorge zu tragen, dass im Rahmen ganztäglicher Bildung und Erziehung auch Angebote von Kultureinrichtungen und Kulturvereinen außerhalb der Schule wahrgenommen werden können.
3. Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern und Kommunen, den Aufbau von Netzwerken der Kooperation von Schulen und Kultureinrichtungen zu fördern und allen Kindern während der Schulzeit die Begegnung mit Künstlern zu ermöglichen.

Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderung sind als Publikum kultureller Veranstaltungen und Nutzer/innen von Angeboten Kultureller Bildung deutlich unterrepräsentiert. Die Bedeutung von Kultureller Bildung für Menschen mit Behinderung wird vernachlässigt. So ist es nicht verwunderlich, dass es bisher in Bamberg bei den Angeboten der Kulturellen Bildung kaum Überschneidungen mit der Behindertenarbeit gibt. Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderung kommen daher nur selten in den Genuss einer aktiven Kulturellen Bildung. Diese eklatante Benachteiligung möchte das Haus der künstlerischen Vielfalt mit einer Vielzahl von Angeboten der inklusiven Kulturellen Bildung beheben. Nicht vergessen werden darf, dass eine inklusive kulturelle Bildung die Voraussetzung für künstlerische Nachwuchsförderung und für das Publikum von morgen schafft.

Kulturelle Bildung für Menschen mit Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf „Bei der Teilhabe und Inklusion keinen zurück lassen“

Menschen mit hohem und komplexem Hilfebedarf sind in besonderem Maße am Ausschluss von der Teilhabe an Gesellschaft und Kultur bedroht. Es überwiegt die Meinung, Inklusion funktioniere bei Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf nicht. Gerade diese Einstellungen sind tatsächlich ein großes Risiko für die Teilhabechancen von Menschen mit schwerer und komplexer Behinderung. Doch nicht Menschen sind inkludierbar oder nicht, sondern Systeme sind mehr oder weniger inklusionsfähig.

Es bedarf einer Entwicklung der sozialen Systeme, diese Teilhabe zu ermöglichen. Die Hürden sind höher – für sie und für diejenigen, die das ermöglichen wollen. Wichtig ist es daher, speziell für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf Konzepte für die Praxis zu entwickeln, zu erpro-

ben, und bekannt zu machen.

Es geht um Menschen, die starke kognitive Beeinträchtigungen haben, häufig begleitet von körperlichen oder sinnesbezogenen Beeinträchtigungen, die überwiegend nonverbal kommunizieren und ihre Befindlichkeiten, ihre Bedürfnisse und Interessen durch jeweils eigene Ausdrucksformen signalisieren. Da sie nicht oder nur bedingt für sich selbst sprechen können und bei der Wahrnehmung ihrer Interessen anwaltschaftlicher Unterstützung bedürfen, setzen wir uns dafür ein, dass auch Menschen mit Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf an Kultureller Bildung teilhaben können.

Wir sehen in jedem Menschen zuerst seine Einzigartigkeit und Entwicklungsfähigkeit, unabhängig von den Erschwernissen und Behinderungen, die zu seinem Leben gehören.

Bei Menschen mit Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf orientiert sich die künstlerische Assistenz und Unterstützung auf der Basis einer Ermöglichungsteilhabe. Das heißt, es ist notwendig, sich auf eine Beziehung einzulassen die Raum bietet, die Befindlichkeiten, Wahrnehmungen und Bedürfnisse des Menschen mit Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf zu entschlüsseln, zu akzeptieren und darauf zu reagieren.

In der Kulturellen Bildung bedeutet dies Möglichkeiten zur Kommunikation und Artikulation zu eröffnen sowie mit Hilfe von künstlerischer Assistenz Gelegenheiten zu bieten, eigene künstlerische Kräfte, Fähigkeiten und Ressourcen zu entdecken und zu entwickeln.

„Kultur.Klassen“ und „Kultur.Schule“

Geplant ist eine enge Zusammenarbeit mit dem KS:BAM (Kultur- und Schulservice Bamberg). Seit September 2010 läuft bereits das vom KS:BAM organisierte mehrfach ausgezeichnete Modellprojekt Kultur.Klassen mit dem Ziel, kulturelle Bildung im Kita- und Schulalltag zu verankern und Kooperationsprojekte im Bereich kultureller Bildung zu fördern. Eine der wenigen Schulen, die bisher nicht am Projekt teilnehmen, ist die Bertold- Scharfenberg-Schule der Lebenshilfe Bamberg. Durch Kooperationsprojekte mit anderen Schulen können hier Meilensteine zu einer gelungenen inklusiven Kulturellen Bildung gesetzt werden.



Percussiongruppe „Hörsturz“

„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“

„Neugier, Kreativität, Lebensfreude, Selbstsicherheit und Ausdrucksfähigkeit sind gefragt, wenn wir unseren Kindern eine gute Ausrüstung mit auf den Weg geben wollen. Jedes Kind und jeder Jugendliche sollte daher die bestmöglichen Bildungschancen erhalten – unabhängig von der sozialen Herkunft“. Mit dem Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) deshalb außerschulische Angebote der kulturellen Bildung. In lokalen Bündnissen für Bildung engagieren sich Bürgerinnen und Bürger für Kinder und Jugendliche, die aus bildungsfernen Verhältnissen kommen. Die bundesweiten Projekte bieten Paten- und Mentorenprogramme, Leseförderungen, Ferienfreizeiten, Musik-, Tanz-, Theater- oder Zirkusaktionen an. Durch die aktive Beschäftigung mit Kunst und Kultur erleben die Kinder und Jugendlichen persönliche Wertschätzung, sie entwickeln neue Perspektiven und erlernen wichtige Fähigkeiten für ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Leben.

Mit Unterstützung des Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ könnte eine inklusive kulturelle Bildungsarbeit gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen der Heilpädagogischen Tagesstätte der Lebenshilfe Bamberg und einem Kinderhort der Stadt Bamberg entwickelt werden sowie auch eine Zusammenarbeit mit den Verbänden der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erfolgen.

Die KUFA soll rund um die Uhr mit Leben gefüllt werden. Wichtig ist es, dass die Nutzung und Auslastung der KUFA für inklusive Projekte ständig optimiert wird. Hierzu ist eine gute Netzwerkarbeit und Kooperation mit allen bestehenden Einrichtungen der Kulturarbeit, der freien Kulturszene, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie den Schulen notwendig.

Am Vormittag

soll das Haus für inklusive kulturelle Bildung für Schüler genutzt werden. Mit dem Projekt der „Kultur.Schule“ der Stadt Bamberg sollen dann verstärkt Schüler mit Behinderung in den Genuss von kultureller Bildung kommen.

Am Nachmittag

soll das Haus für außerschulische Angebote der inklusiven kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche in Zusammenarbeit mit der Offenen Jugendarbeit von Stadt und Landkreis Bamberg sowie der Heilpädagogischen Tagesstätte der Lebenshilfe Bamberg sowie für Projekte der inklusiven kulturellen Erwachsenenarbeit genutzt werden.

Am Abend

soll das Haus für inklusive Kunst- und Kulturprojekte der Offenen Behindertenarbeit (OBA) genutzt werden. Zusätzlich soll das Haus der freien Kulturszene für inklusive Kulturprojekte sowie für Auftrittsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden.

„Die beste Medizin für den Menschen ist der Mensch“, stellte Paracelsus einmal sehr richtig fest. Und wo könnte man besser mit anderen Menschen in Kontakt treten als in Kunst- und Kulturprojekten, in denen es um Austausch und Miteinander geht?

Künstler mit Beeinträchtigung bereichern die Kulturlandschaft auf vielfältige Weise.

Ziel der KUFA als Haus der künstlerischen Vielfalt ist es daher, die künstlerischen Potentiale der verschiedensten Menschen zusammenzuführen, um so eine neue hochwertige inklusive Kultur entstehen zu lassen.

Finanzierung

Die öffentliche kulturelle Förderung muss sich die Frage stellen lassen, welche Bevölkerungsgruppen, welche Stile und kulturellen Ausdrucksformen übermäßig bedacht und welche vernachlässigt werden. Vor allem die Kulturförderung von Bund, Ländern und Gemeinden kennt kaum inklusive „Tatbestände“, sondern hat vor allem Menschen ohne Behinderung im Blick.

Entsprechende Anfragen werden zumeist an die Sozialministerien weitergereicht. Auch die kulturellen Bundesfonds sehen in der inklusiven Kulturellen Bildung und Kulturarbeit noch weitgehend förderpolitisches Neuland, das erst langsam erschlossen wird.

Inklusive Kulturelle Bildung und Kulturarbeit kostet – über das freiwillige Engagement aller Beteiligten hinaus – Geld. Wichtig ist, dass bestehende kulturelle Förderprogramme verstärkt für inklusive Vorhaben geöffnet werden. Inklusion sollte dabei als förderpolitische Querschnittsaufgabe verstanden werden, die die gleichberechtigte Teilnahme aller Menschen am künstlerisch-kreativen Geschehen unterstützt.

Ausblick

Inklusive Kulturelle Bildung braucht öffentliche Wertschätzung und politische Wahrnehmung. Nur so kann dauerhaft gesichert werden, dass sie als zentrale Bildungsquerschnittsaufgabe gesehen wird.

Während in der Wissenschaft oft ergebnislos diskutiert wird, wie Inklusion gelingen kann, will die KUFA aufzeigen, wie eine praktische Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in den künstlerischen und kulturellen Feldern möglich ist. Bundesweit könnte sich die KUFA so zu einem Leuchtturmprojekt für inklusive Kulturelle Bildung und Kulturarbeit entwickeln.

Das Projekt „Inklusive Kulturwerkstatt“ wird auf youtube vorgestellt: <https://www.youtube.com/watch?v=0iC9Eweyul8>



Künstlerin der Inklusiven Kulturwerkstatt, Daniela Hentschel



Inklusion - das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung - steigert die Lebenszufriedenheit aller Menschen.

Sie bereichert unser Leben und hilft uns, offen und tolerant aufeinander zuzugehen.

Kurz: Inklusion macht glücklich.

Glücksatlas 2014

